

Elektronikengel: Wie kam es zu diesem Projekt „For Universe“?

Andryczuk: Seit Jahren hatte ich eine vage Idee, etwas nach dem Tod von Guillermo Deisler herauszugeben. Zunächst dachte ich an eine Künstleredition; vielleicht im Rahmen der jährlich erscheinenden „Hybridenland-Editionsbox“, aber dann sah ich ein, daß das nur eine weitere Publikation unter vielen sein würde, originell vielleicht, aber das gab es bereits nach dem Tod von Guillermo und „Para Guillermo - nostre Amigo“, die 1995 in der Edition Augenweide erschien, ist vielleicht die beste davon.

Elektronikengel: Spielt der Todestag eine Rolle?

Andryczuk: Für mich eigentlich nicht. Ich finde „Jubiläumspublikationen“ eigentlich eher peinlich. Das Ganze entstand eher unbeabsichtigt. Clemente Padin sandte mir eine Mail, in der er an den 10. Todestag von Deisler erinnerte und mir kam dann sofort die Idee eines „Netzkunst-Projektes“, etwas was als Hommage für Guillermo bisher noch nicht gemacht wurde. Also formulierte ich gleich ein Einladungsschreiben und Clemente zeigte sich begeistert, übernahm die spanische Übersetzung und das Projekt war geboren.

Clemente hat aber auch noch etwas auf etwas sehr Wichtiges jenseits des „Jubiläums“ hingewiesen. Es geht ihm um das Erinnern an Deisler und es geschieht sehr schnell, daß man einen Künstler und sein Werk nach 10 Jahren vergisst, wenn man nicht an seine Person und sein Werk erinnert.

Elektronikengel: Warum dann ein Netzkunst-Projekt? Entspricht das überhaupt den Geist der Zeitschrift „UNI/vers(;), die Deisler herausgegeben hat.

Andryczuk: „UNI/vers(;)“ war eine von der Produktionsweise typische Künstlerzeitschrift der 90er Jahre, von denen es hunderte gab. Das System war auch hier ähnlich: der Künstler oder Autor stellt die Auflage selbst her, signiert und nummeriert die Arbeiten und sendet sie an den Herausgeber, der dann das Design und die Weiterverbreitung übernimmt.

Dennoch unterschied sich diese Zeitschrift natürlich von den vielen anderen Mail Art - Publikationen. Die Reihe war sehr engagiert und liebevoll gemacht mit einer internationalen Repräsentation der Szene experimenteller und visueller Poesie.

Die Publikationsweise via Internet bietet heute andere multidimensionale Möglichkeiten und natürlich größere Zugriffsmöglichkeiten. Wir nennen das Projekt ja bewusst nicht „For UNI/vers(;)“, (wie die gleichnamige Künstlerzeitschrift“ sondern „FOR UNIVERSE“ und wollen damit auf eine Erweiterung von Guillemos Grundgedanken potentiell unerschöpflicher Kunstkommunikation anspielen - natürlich mit den heutigen Mitteln des Internets.

Elektronikengel: War „UNI/vers(;)“ ein Mailart-Magazin?

Andryczuk: Nein, sicher nicht. Das hat Guillermo mir gegenüber auch einmal dementiert. Er hat eine Künstlerzeitschrift für „visuelle und experimentelle Poesie“ herausgegeben und sich dem Mechanismus des Mailart-Netzwerkes bedient, wie ich glaube. Natürlich widersprach es seinem offenen Geist, einen Beitrag abzulehnen oder seine Qualität zu beurteilen.

Außerdem war er klug genug, die Peinlichkeit selbstreproduzierender Mailart-Werke zu bemerken. Diese mündeten im schlimmsten Fall in einer Art Häkelkurs mit „Stempelkunst-Seminaren“. Aber darum ging es ihm nicht. Der offene Netzwerk-Gedanke war wichtig - damals natürlich via Schneckenpost.

Zum anderen gibt es große Unterschiede in der Funktion von Mailart in den 70er, 80er und 90er Jahre. In den Militär- und kommunistischen Diktaturen von einigen südamerikanischen Staaten oder des Ostblocks blieb sie für die Künstler die einzige Möglichkeit, mit der Welt zu kommunizieren und wurde überlebenswichtig. Clemente Padin weiß darum. Es gab und gibt großartige Künstler in diesem Bereich. Heute scheint sie mir eher überflüssig zu sein. Vielleicht entsteht sie einmal in fundamentalistischen Staaten der arabischen Welt; wer weiß.

Elektronikengel: Wie und wann hast du Guillermo kennengelernt und was war dein persönlicher Eindruck von ihm?



Andryczuk: Es muß Ende 1992 gewesen sein bei einer Eröffnung in einer Ost-Berliner Galerie. Er wurde mir vorgestellt und sofort stellte er mich anderen Leuten vor. Man hatte das Gefühl zu einer Familie zu gehören, „einer Familie der visuellen Poesie“. Die Beziehungen waren noch nicht so stark vom Geldverdienen und gegenseitiger Konkurrenz geprägt. Andererseits ist das ein normaler Prozess, sobald man als Künstler professionell wird.

Guillermo hat mir sofort gefallen. Und dann haben wir uns immer gegenseitig zu unseren Projekten eingeladen. Leider habe ich ihn nur drei Jahre lang gekannt: Ende 1993 erkrankte er bereits.

Ich erinnere mich noch genau an ein Telefongespräch. Ich wollte mich mit ihm in Halle/Saale treffen und er meinte, daß er ins Krankenhaus gehen müßte, aber „alles

nicht so schlimm wäre“. Im Dezember dieses Jahres besuchte ich ihn im Krankenhaus und erfuhr, daß er Knochenkrebs hatte, was natürlich eine äußerst böse Krankheit ist.

Elektronikengel: Wie ging die Zusammenarbeit dann weiter?

Andryczuk: Zunächst sehr produktiv und enthusiastisch. Ich besuchte ihn häufiger, telefonierte wöchentlich mit ihm. Es kam nie eine Klage, ein Beschweren über seine Situation. Wenn ich ihn danach fragte, wie es ihm ginge, sagte er überzeugend, daß es ihm gut ginge. Wenn ich bei ihm war, genoss ich seine Anwesenheit. Der Haarverlust durch die Chemotherapie war ihm zunächst unangenehm, aber ich fand, daß er wie ein Guru wirkte. Vielleicht wie der russische Magier Gurdijeff, der ein „Institut zur harmonischen Entwicklung des Menschen“ in den 20er Jahren nahe Paris gründete. Guillermo hatte tatsächlich etwas von einem Guru. Seine Ausstrahlung war ungeheuer warmherzig und gewinnend.

Und ich erinnere mich an einen langen Ausflug an einem Sommertag mit dem Auto in den Ostharz. Wir wollten Jörg Kowalski besuchen und verirrten uns dauernde mit dem Auto, kamen zu Flüssen ohne Brücken und mussten ständig lachen, wenn wir wieder in eine Sackgasse gerieten. Schließlich fanden wir doch noch unser Ziel.

1994 entstand unser gemeinsames Künstlerbuch „Köder“ in einer Auflage von 7 Exemplaren. Ein typisches Gemeinschaftswerk mit Stempel- und Collagen-Organen; dazu Zeichnungen und Fundstücke aus DDR-Dokumenten. Guillermo hat das Buch selbst gebunden. Das war unser letztes gemeinsames Werk. Ich lud ihn dann noch für den originalgrafischen Sammelband „Kosmografien“ ein, aber an Originalarbeiten in einer selbsthergestellten Auflage war nicht mehr zu denken. Also wurde seine visuellen Krebs-Poeme für diese Auflage gedruckt und seine Frau Laura Coll übernahm die Stempelsignatur.

Elektronikengel: Wie hast du von seinem Tod erfahren?

Andryczuk: Die Nachricht erreichte mich auf der Insel Juist. Daraufhin zeichnete ich eine Bildserie „Alphabet der südlichen Nordsee“ und widmete sie Guillermo. Eine Galerie in Hannover verkaufte damals die ganze Serie an einen Privatsammler. Ich weiß leider nicht an wem und die Galerie existiert nicht mehr. Ich habe also keine Dokumente mehr von der Serie.

Nach seinem Tod begannen die Hommagen an Guillermo. Die Moritzburg in Halle druckte einen Katalog und zeigte Guillermo als facettenreichen Künstler, dessen Vielseitigkeit in der Netzwerk-Szene nicht unbedingt bekannt war. Julien Blaine arrangierte eine Ausstellung, aber heute, 10 Jahre nach seinem Tod ist es merkwürdig still um ihn geworden.

Elektronikengel: Hat Deislers Kunst überhaupt einen Marktwert?

Andryczuk: Am ehesten sicher im Künstlerbuch-Bereich. Nach seinem Tod zogen die Preise ein wenig an. Das Interesse ist nach wie vor vorhanden, aber als Künstler ist er alles andere als ein Selbstläufer. Das würde auch nicht zu ihm passen. Wir können aber sicher sein, daß sein Werk nicht verramscht werden wird. Es wird immer solitär bleiben, eine bezaubernde Marginalie des Kunstmarkts. Im Bereich der visuellen Poesie ist er bereits ein Klassiker; sozusagen geadelt durch die Aufnahme in Eugen Gomringers Bändchen „Visuelle Poesie“, was er natürlich verdient hat. Wünschenswert wäre vielleicht ein Deisler-Archiv gewesen, wo sein kompletter Nachlass einsehbar ist. Aber ein Museum oder Institution zu finden, die das komplette Archiv ankauft und verwaltet, hat sich als unmöglich erwiesen. Seine Werke sind trotzdem in sehr wichtigen

Sammlungen überall in der Welt vertreten.

Elektronikengel: Welche Impulse von Deislers Kunst-Programm sind heute noch wichtig?

Andryczuk: Der Umgang mit den digitalen Medien, der Multidimensionalität von Filmen, Musik, Animation, Text, Bild ist heute selbstverständlich geworden - natürlich auch für die Jüngeren, obwohl es dort auch nicht üblich ist, den Computer als künstlerisches Medium zu gebrauchen. Die wenigsten können programmieren, kennen sich aus mit Videobearbeitung und -schnitt, HTML-Code oder Java-Script. Ganz zu schweigen von der Philosophie des „Open Source“, der Vernetzung. Das Wissen mit anderen zu teilen und gemeinsam weiterzuentwickeln entspricht Guillermos Kunstideal oder der Produktionsweise von „UNI/vers(;)“. Nicht-Zensur, freie Netzwerke, Freilegung des Wissens und seiner Variablen, Suchen nach neuen Publikationsformen - das entspricht in etwa der „Open Source“-Philosophie im digitalen Bereich. Den Jüngeren muß man sagen: es gab bereits schon vor über 30 Jahren eine Netzwerk-Bewegung in der Kunst. Sie hat viele wie ein Virus infiziert und begeistert.